

## SPRUKTRUM

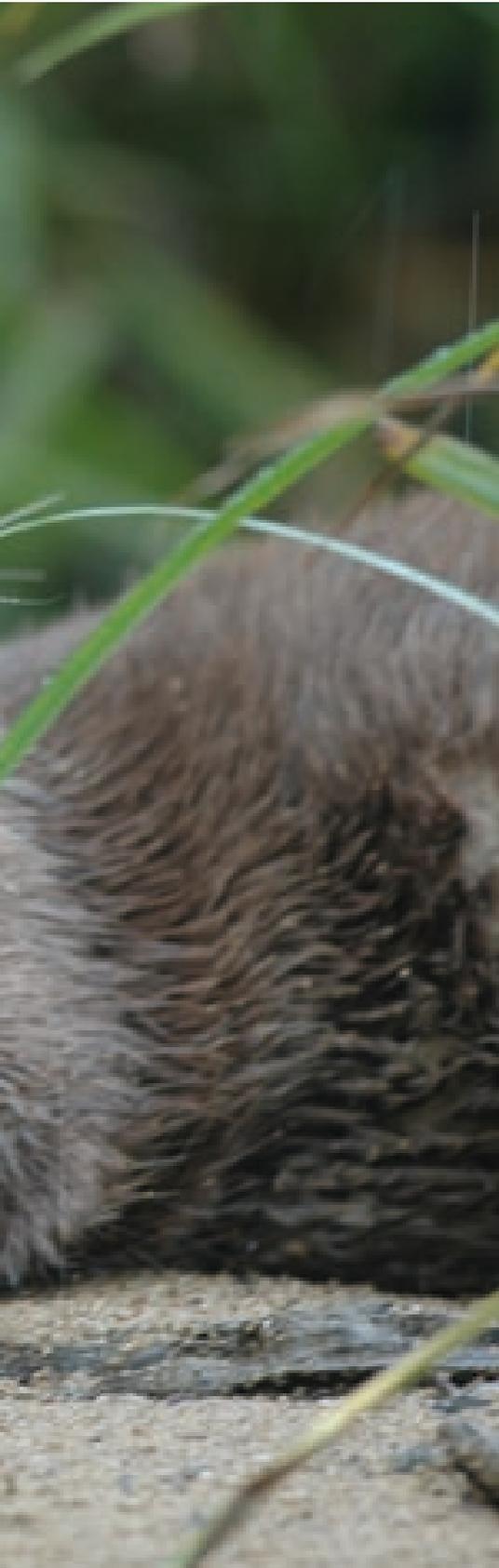
Foto: Dr. Andreas Krantz

Auch wenn der Fischotter Fische frisst, ist er doch kein Kormoran. Problemlösungen beim großen Marder müssen anders aussehen.

POPULATIONSENTWICKLUNG IN MITTELEUROPA

# Fischotter - Problemotter?

Das europaweite Comeback des Fischotters ist eine Sensation. Er schafft es aus eigener Kraft. Doch der Otter frisst vor allem Fisch und damit sind Konflikte mit Anglern und Teichwirten vorprogrammiert.



**Autor:** Dr. Andreas Kranz

**F**ischotter standen lange für Natur pur! Glasklare und störungsarme fischreiche Gewässer! Der Fischotter wurde deshalb zur Symbolfigur für „intakte“ Fließgewässer. Kaum ein anderes Tier der heimischen Flüsse mag so viele Sympathien zu wecken. Doch noch im 20. Jahrhundert wurde versucht ihn auszurotten. Über weite Strecken war man damit auch recht erfolgreich.

Vor 20 Jahren begannen sich die Fischotterbestände langsam zu erholen. Ausgangspunkte waren in Mitteleuropa die verbliebenen Restvorkommen entlang des Eisernen Vorhangs und in Tschechien, Ungarn und der ehemaligen DDR. Seit der Jahrtausendwende scheint die Wiederbesiedlung ehemaliger Lebensräume so richtig in Fahrt gekommen zu sein, jedenfalls in Österreich, Tschechien, aber auch in Teilen Deutschlands.

Doch seit der Rückkehr der Otter müssen wir uns von der Vorstellung verabschieden, Fischotter würden nur an besonders ungestörten und naturbelassenen Fließgewässern leben. Heute findet man sie auch an begradigten Flüssen in Städten und Industriegebieten, an Fischteichen und selbst in Löschteichen mitten in Dörfern.

#### **SCHLÜSSELFAKTOR FRUCHTBARKEIT**

Wie kann man diese Entwicklung erklären? Ein Blick auf die Europakarte und die Otterverbreitung in den 1980er Jahren liefert uns schon einen wichtigen Baustein zum Verständnis. Damals waren Otter in weiten Teilen Mitteleuropas ausgestorben, und auch aus Schweden und Italien fast ganz verschwunden. Hingegen fanden sich noch recht gute Besätze an der Atlantikküste von Portugal über die Bretagne, Irland, Schottland bis Norwegen; sowie im östlichen Mittel- und Osteuropa.

Die großen Industriegebiete, insbesondere in Deutschland, England und Oberitalien verbreiteten mit den West-

winden Umweltgifte, die die Fruchtbarkeit der Otter in den östlichen und südschwedischen Vorkommen deutlich herabsetzten. Die durch direkte Verfolgung und Jagd sowie durch Zerstörung der Lebensräume ohnehin schon geschwächten Otterbestände kamen so Mitte des vorigen Jahrhunderts in echte Schwierigkeiten. Geht es nicht nur mit der Sterblichkeit bergauf, sondern auch mit der Geburtenrate bergab, dann sind Bestände schnell erledigt.

#### **RÜCKKEHR KOMMT IN FAHRT**

Die heutige Otterverbreitung in Mitteleuropa versteht man daher am besten als Ergebnis der natürlichen Wiederbesiedlung. Die die Vermehrung bremsenden Umweltgifte wurden Mitte der 1980er Jahre in der EU verboten. Dann dauerte es noch ein paar Jahre, bis die schwerfälligen chemischen Verbindungen in den Ökosystemen allmählich abnahmen und die Reproduktion der Otter wieder ansprang.

Seitdem breiten sich die Otter mehr oder minder schnell von den verbliebenen Restvorkommen des vergangenen Jahrhunderts aus. Die in den verschiedenen Ländern seit dem Zweiten Weltkrieg einsetzende jagdliche Vollschoonung hat das Erstarben der Otterbestände begünstigt. Und zusätzlich hat sich die Nahrungsbasis der Otter – zumindest in Teilbereichen – verbessert: Seit den 1980er Jahren entstanden unzählige kleine Teiche, oft das sprichwörtliche „Biotop“ hinter dem Haus. Die wurden neben Goldfischen je nach Region vor allem Karpfen oder auch Forellen besetzt, die der Otter nutzt.

Für das Comeback der Otter sind also mehrere Faktoren verantwortlich: Die verbesserten Reproduktionsbedingungen, die jagdliche Vollschoonung und eine verbesserte Nahrungsbasis. Die da und dort einsetzenden Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensräume wie die Revitalisierung von begradigten Bä- »

---

**Vormarsch:** Aussetzungen hatten kaum Einfluss auf die Ausbreitung des Fischotters.



Foto: Dr. Andreas Kranz

Fischotter standen lange für „Natur pur“! Glasklare, strömungsarme, fischreiche Bäche und Flüsse galten als Voraussetzung für den passenden Lebensraum der Art. Aber Otter leben heute auch in von Menschen stark beanspruchten Gewässern.

chen und Flüssen kann hingegen nicht für den großflächig zu verzeichnenden Anstieg der Otterbestände und die damit einhergehende Ausbreitung verantwortlich gemacht werden.

### AUSSETZUNGEN IRRELEVANT

Auch Ansiedlungen von Ottern durch den Menschen lieferten keinen oder nur einen lokalen und damit unbedeutenden Beitrag zur Ausbreitung. In Deutschland und Österreich wurden Fischotter seit dem Zweiten Weltkrieg überhaupt nicht ausgesetzt. Im Schweizer Kanton Bern, in Lothringen und in Oberitalien schlugen Ansiedlungen fehl: der Bestand am Po bei Mailand entwickelte sich nicht, jener am Rhein und in der Schweiz erlosch nach wenigen Jahren wieder. Eine Aussetzung bei Barcelona und eine in Holland waren hingegen recht erfolgreich; eine in Südschweden und eine in Nordmähren (östliches Tschechien) ist eher als Bestandsstützung zu bezeichnen; Otter waren dort noch nicht ganz ausgestorben. Für nicht wenige Fischer und Angler kommt der Otter gleichsam aus heiterem

Himmel und oft auch noch in vermeintlich „hoher“ Zahl. Das liegt daran, dass die Frühphasen der Besiedlung in aller Regel von Fischern wie Jägern nicht registriert werden. Nicht selten wird das Vorkommen erst durch im Straßenverkehr verunglückte Otter publik. Durch die Jahrzehnte lange Abwesenheit ging das Wissen um den Otter und das Erkennen seiner Spuren und Losungen verloren. Ist der Bestand dann wieder angewachsen und sind die Nachweise nicht mehr zu übersehen, dann meint so mancher, hier müsse künstlich nachgeholfen, müssten Otter illegal ausgelassen worden sein.

Derartige Gerüchte halten sich hartnäckig in praktisch allen Regionen, die vom Otter nach langer Abwesenheit wieder besiedelt worden sind. Geht man dem nach, verläuft die Spur in aller Regel sehr schnell. Es liegt zwar in der Natur der Sache, dass illegale, geheime Aussetzungen nicht zu 100 Prozent ausgeschlossen werden können, die festgestellte Ausbreitung in vielen europäischen Gebieten ist aber durch ein paar ausgelassene Otter nicht erklärbar. Die

Fischotter haben sich also aus eigener Kraft weitgehend unbemerkt ausgebreitet und die Wiederbesiedlung ist noch nicht abgeschlossen. Diese Entwicklung ist höchst bemerkenswert! Welche andere Säugetierart hat so eine Entwicklung genommen?

### SPURENSUCHE

Otter hinterlassen eine eindeutige Visitenkarte: Ihre Losung unterscheidet man leicht von allen anderen Raubtieren, Enten und Nagern. Sie werden besonders gerne auf den höchsten Punkten, Steinen und Böschungsstufen, unter Brücken abgesetzt und dort sind sie gut vor Regen, Schnee und Hochwasser geschützt. Brücken lassen sich einfach kontrollieren. Das Ergebnis sind großräumige Verbreitungskarten. In wenigen Wochen können so mehrere zehntausend Quadratkilometer kartiert werden. Wir wissen daher heute über die Verbreitung des Otters deutlich besser Bescheid als über jene von Iltis, Mauswiesel oder Baummarder. Werden wiederholte Kartierungen stets zur gleichen Jahreszeit durchgeführt – dann

Foto: Dr. Andreas Kranz



Fischotterdurchlass: Der Otter stellt keine hohen Ansprüche an Querungshilfen. Ein einfaches Rohr in Kombination mit einem kurzen Leitzaun ist völlig ausreichend.



Foto: Dr. Andreas Kranz

Mittlerweile findet man Otter auch mitten in Städten, wie hier im Regierungsbezirk der niederösterreichischen Landeshauptstadt St. Pölten.

kann man Losungsdichteunterschiede in Folge des jahreszeitlich schwankenden Markierverhaltens ausschließen – und werden dieselben Brücken kontrolliert, bekommt man nicht nur einen Eindruck von der Ausbreitung, man kann

hatten Otter das Land südlich der Donau flächig besiedelt und fanden sich auch in St. Pölten und im Industrieagglomerat südlich von Wien. Nur in der Agrarsteppe nördlich von Wien gibt es noch ein paar weiße Flächen ohne Ot-

## Fischbesatz: Künstliche Besatzmaßnahmen decken den Tisch für den Otter stets aufs Neue.

bei großflächiger Betrachtung auch auf die Otterdichte schließen.

Niederösterreich, das Land um Wien mit einer Größe von 20 000 km<sup>2</sup> wurde zum Beispiel 1999 und 2008 auf dieselbe Weise jeweils im Herbst kartiert. Nördlich der Donau, im Waldviertel, waren die Otter nie ganz ausgestorben und 1999 bereits weit verbreitet. Östlich grenzt das landwirtschaftlich intensiv genutzten Weinviertel an. Südlich des Donautals breiten sich Flyschhügel aus, die dann in die nördlichen Kalkalpen übergehen. 1999 gab es südlich der Donau nur ein paar wenige isolierte Flecken mit Otternachweisen. Neun Jahre

ter. Der Besatz hatte sich während der neun Jahre in etwa verdoppelt, von 200 auf etwa 450 Stück.

In Österreich schreitet die natürliche Wiederbesiedlung der Alpen kräftig westwärts. Derzeit liegt die Verbreitungsgrenze etwa auf der Höhe der Stadt Salzburg. Inneralpine Täler sind weitgehend vom Otter wieder besiedelt.

Aber Ausbreitung heisst nicht, dass die Otterbesätze in den Himmel wachsen. In schon länger besiedelten Gebieten, sei es im Mittelgebirge oder in den Alpen kann man über den Daumen gepeilt mit drei erwachsenen Ottern je 100 km<sup>2</sup> (10 000 Hektar) rechnen. In Fischteich-

gebieten der Karpfenzucht kann die Dichte hingegen auch viermal so hoch sein. Die Nahrung ist wie so oft ein ganz entscheidender Faktor, wenn es um die Dichte eines Bestandes geht, aber nicht nur sie.

Bereits eine moderate Erhöhung der Sterblichkeit würde Modellrechnungen zufolge in nur wenigen Jahren zu einem merkbaren Rückgang der Otter führen. Gerade beim Otter ist daher die Absicherung von jenen Stellen, an denen Otter stark befahrene Straßen queren, entscheidend. Otter stellen dabei keine besonderen Ansprüche an Querungshilfen. In Kombination mit einem Leitzaun reicht ein Rohr mit dreißig oder fünfzig Zentimeter Durchmesser durchaus, auch für vierspurige Straßen.

Neben der KFZ-bedingten Mortalität wirkt vor allem die Jugendsterblichkeit bestandsregulierend. Erst mit zwei Jahren sind die Tiere über dem Berg. Bis dahin ist die Wahrscheinlichkeit zu verhungern, zu ertrinken oder am Eis festzufrieren recht groß. Krankheiten und direkte Feinde spielen hingegen beim Otter eine ganz untergeordnete Rolle.

## MANIPULIERTE FISCHBESTÄNDE

Zwischen Fischotter und Fischbestand gibt es Abhängigkeiten. Sinkende Fischbestände könnten ohne Zweifel den Anstieg eines Otterbestandes bremsen. Ja, wären da nicht die stets wiederkehrenden Eingriffe der Angler und Teichbesitzer. Ihre Besatzmaßnahmen decken den Tisch stets aufs Neue. Besatzfische sind darüber hinaus eine leichtere Beute als Naturfische, die sowohl ihren Lebensraum kennen als auch schon mit jagenden Ottern Bekanntschaft gemacht und dies überlebt haben. Der Fischeinsetzende-Mensch erhöht also ganz entscheidend die Tragfähigkeit eines Otter Lebensraums. Das ist aber nur ein Aspekt im komplizierten und bislang wenig erforschten Gefüge zwischen Fisch und Otter. Dank unzähliger Kläranlagen sind viele Gewässer deutlich sauberer als noch vor dreißig »

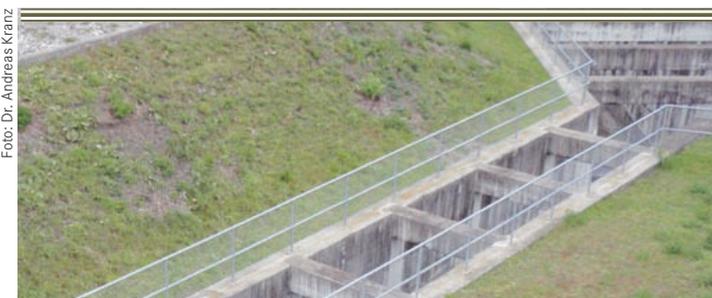


Foto: Dr. Andreas Kranz

Fischotter scheuen sich auch nicht, unterirdische Fischleitern zu nutzen. In dieser wurde ein Otter durch eine automatische Videokamera, die zum Zählen der Fische installiert war, nachgewiesen.

Foto: Dr. Andreas Kranz



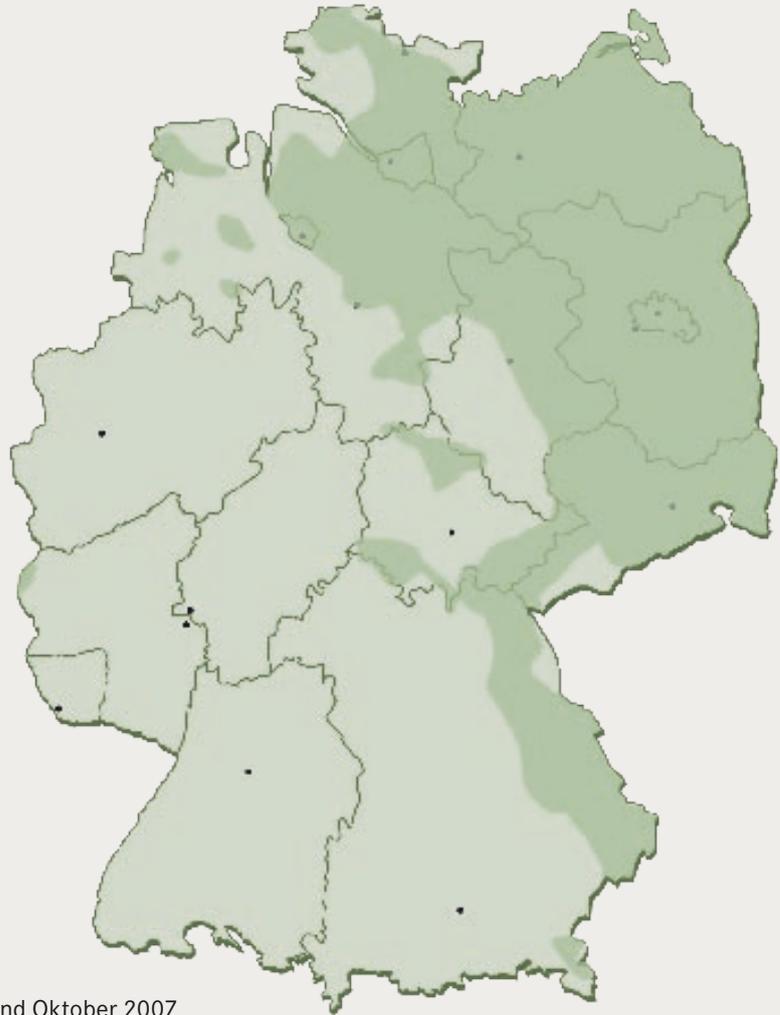
Der große Koi-Karpfen wog knapp fünf Kilogramm. An Flossen und im Brustbereich die typischen Fraßspuren des Otters.

Jahren und damit auch nährstoffärmer. Die Folge: geringere Nahrungsgrundlage für viele Fische. Auch Wasserkraftwerke mit ihren Staubecken und Restwasserstrecken verändern die Beziehung zwischen dem Otter und seiner Beute. In den Staubecken kann der Otter im freien Wasser kaum einen Fisch überlisten und fangen. Hingegen tut er sich in den Restwasserstrecken besonders leicht und kann die Fischbestände dort übernutzen. Und gut gemeinte Fischtreppe, über die Fische Stauanlagen und Wehranlagen passieren können, sind für Otter ein gedeckter Tisch.

Fische kommen durch den Otter also zusätzlich unter Druck. Verursacher dieses Ungleichgewichts ist aber der Mensch, sei es über Besatzmaßnahmen im Fließgewässer, über Fischteiche oder bauliche Eingriffe am Gewässer (Wasserkraftwerke). Hier liegt der Schlüssel zur Lösung des Problems. Die gezielten oder unbewussten Manipulationen der Fischbestände und ihrer Lebensbedingungen müssen sich ändern. Und schließlich müssen die Erwartungen der Angler auf ein natürliches Maß reduziert werden. In einem von Natur aus nährstoffarmen Bach des Bayrischen Waldes hat eine 30 Zentimeter Forelle nichts verloren. Dort kann sie vielleicht die seltene Ausnahme, aber nie die Regel sein. Die nährstoffüberfrachteten Gewässer in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts haben die Fische gut wachsen lassen und die Angler verwöhnt. Davon müssen wir uns verabschieden. Der Besatz mit fangfähigen großen Fischen ist hier nur eine Symptombehandlung und nicht selten erweist sich der Otter als erfolgreicher im Fischfang als der Angler. ■

## FISCHOTTER IN DEUTSCHLAND

### Langsamer Lückenschluss



Stand Oktober 2007

■ Verbreitung des Fischotter

Die Fischotterbesätze Westeuropas sind durch eine breite Auslöschungszone von ihren Artgenossen in Osteuropa getrennt. In Deutschland liegt das Kerngebiet der Otter in den östlichen Bundesländern: in Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Ost-Sachsen. Nach Westen werden die Nachweise der großen Marderart dünner. Kleine Otter-Populationen leben in Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Bayern. Auch in Thüringen scheint er wieder Fuß zu fassen. Langsam, aber stetig tasten sich die Fischotter seit rund 20 Jahren immer weiter nach Westen vor. Doch auch in Nordrhein-Westfalen, im Münsterland und an der Grenze zu den Niederlanden leben mittlerweile Otter. Ins Münsterland sind sie aus Niedersachsen eingewandert. Zu den grenznahen Ottern haben sich zwei Weibchen aus einem holländischen Wiederansiedlungsprojekt gesellt. Wenn sich in einigen Jahren die beiden getrennten europäischen Fischotterpopulationen wieder vereinen, wird der Schulterschluss in Deutschland geschehen. CM

📄 Der nationale Bericht über FFH-Arten wird auf der Webseite des Bundesamts für Naturschutz BfN veröffentlicht ▶ [www.bfn.de/0316\\_bewertung\\_arten.html](http://www.bfn.de/0316_bewertung_arten.html)

Grafik: nach Angaben des BfN, Kartengrundlage: kartenwelten.de, Umsetzung: BR